

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 1 Mark.

Für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, wochentlich 9 für  
Wochentags, größere bezogenen Tage  
zu vor ersehen.

Inserate besterben sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Abonnementspreis  
für die vierspaltige Corons-  
Seite oder deren Raum 15 Sil.

Fünfundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 227.

Sonnabend, den 27. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78. M. Dammberg, Geißstraße 67.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das

### „Halle'sche Tageblatt“

für das mit dem 1. Oktober beginnende

#### 4. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Germenträgern oder in der unterzeichneten Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zusendung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

## Politische Tagesübersicht.

Halle, 26. September.

Bezüglich des Staatsrathes darf als sicher angesehen werden, daß der Beugung desselben zunächst solche Angelegenheiten unterbreitet werden, welche Beugen als Anträge an den Bundesrath zu bringen beabsichtigt; Fragen, die nur vor den preussischen Landtag gehören, werden dem Staatsrath vorläufig nicht in Anspruch nehmen. Ein und zwar recht berichtet, so würde der preussische Landtag überhaupt, abgesehen vom Staatshaushaltsrat, nur mit wenigen besonders dringenden Angelegenheiten befaßt werden. Es scheint in der Absicht zu liegen, die letzte Session der laufenden Legislaturperiode so wenig wie möglich auszubehnen.

Der „Magd. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Trotz entgegenstehender Meinungen wird sich doch annehmen lassen, daß die vielfachen Anträge auf Abänderung beim Ergänzung der Reichsjustizgesetze nicht ohne Einfluß auf die Regierung geblieben sind. Die Frage wegen Einföhrung der Berufungsinstanz und andere im Reichstage angeregten Wünsche beschäftigen das Reichsjustizamt und es ist darauf zu rechnen, daß bei erneuter Anregung im Reichstage seitens der Regierung über die Angelegenheit ausführlich berichtet werden wird.

Einem Telegramm der „Daily News“ vom 24. d. M. zufolge dürfte die Konferenz über den Vergleich von Spirituolen in der Nordsee beistimmend am 8. Oktober eröffnet werden. Die Majorität der Staaten, welche die Konvention für den Schutz der Fischeren unterzeichnet, haben bereits ihre Delegierten ernannt. Nur die Antwort Deutschlands fehlt noch aus.

Nach Anzeige des kaiserlichen Consuls in Kanton hat nunmehr die chinesische Regierung die von den deutschen Staatsangehörigen auf Schamen anlässlich der Un-

ruhen vom 10. September v. J. geltend gemachten Schadenersatzforderungen anerkannt und in der Gesamthöhe von 57000 Doll. ausbezahlt.

Schon seit längerer Zeit hörte man, daß die Regierung mit dem Plane umgehe, die erst seit etwa 5 Jahren durchgeführte Aufhebung der gewerblichen Lehranstalten an das Cultusministerium wieder rückgängig zu machen und jene Schulen abermals dem Handelsministerium zu unterstellen. Das betrifft vor allen Dingen die kunstindustriellen Institute. Wie es scheint, sind jetzt in dieser Beziehung bindende Entschlüsse gefaßt worden. Die officielle „N. Reichs-Corr.“ merkt nämlich, daß bereits Vorbereitungen getroffen werden sollen, um einen Theil der technischen, wie industriellen und gewerblichen Lehranstalten wieder dem Handelsministerium zuzuführen. — Derselbe Correspondent bemerkt, man könne an der auch hier neulich mitgetheilten Annahme festhalten, daß die Durchführung der größeren Canalschliffe, wozu bekanntlich vor allem der Nord-Ostsee Canal, der Rhein-Emslanaal und die Wasserstraßen von dem obersteichlichen Bergwerksgebiet nach Berlin und der Ostsee gehören, von der Regierung mit aller Kraft gefördert und demnächst die gesetzgebenden Körperschaften beauftragt.

Die Arbeiterbewegung in Lyon beunruhigt, wie aus Paris gemeldet wird, die französische Regierung ernstlich. In Lyon selbst sind in diesen Tagen ein sehr zahlreich bedingtes Arbeitermeeting statt, auf welchem festgesetzt wurde, daß die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter sich augenblicklich auf 25000 beläuft, unter denen sich etwa 10000 Weber und 6000 Färber befinden. In der Versammlung wurde über die Mittel dorthin, welche zur Abhilfe des herrschenden Nothstandes dienen sollen. Einer der Redner, ein sozialistischer Agitator Namens Vallant, erklärte, daß nur die soziale Republik das Volk von seinem Elend befreien werde, doch jedoch die Stunde dieser Befreiung noch nicht gekommen sei, und es vor allem darauf ankomme, das gegenwärtige Uebel zu beseitigen. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß die Grausamkeit der Municipalität von Lyon einer großartigen Rundgebung des Volkswillens keinen Widerstand zu leisten vermöchte. Daran anknüpfend, daß die Deputirtenkammer anlässlich des in Paris herrschenden Nothstandes geneigt worden sei, eine Enquete zu veranstalten, forderte Vallant, daß für Lyon ebenfalls etwas geschehe. Wenn er auch nicht Nationalverfassungen nach der Art der im Jahre 1848 beschlossenen verlangte, so erachtete er doch Gemeindevorstellungen für sehr zweckmäßig, zumal es der Gemeinde nur zum Vortheile gereichen würde, wenn sie die öffentlichen Arbeiten direct durch das Volk ausführen ließe. Würden dann doch die Materialien von guter Qualität und die Arbeiten vorzüglich sein, während die Löhne zugleich eine Erhöhung erfahren könnten. Der Antrag, eine Dele-

gation an den Maire von Lyon zu senden, um begünstigliche Maßregeln zu fordern, gelangte zur Annahme. Der Maire erklärte den Delegirten aber, daß er ihnen zunächst keine positive Zusage zu geben vermöchte, da er erst mit dem Ministerium in Verhandlungen treten müßte. Als die Delegirten dem Meeting die Antwort überbrachten, beschloß dasselbe, an die Regierung unmittelbar eine Depeche zu richten. In dieser wird der Konseilpräsident ersucht, der Gemeindevorwaltung von Lyon Instruktionen in dem Sinne zu ertheilen, daß die den beschäftigungslosen Arbeitern vom Maire versprochenen Werksstätten unverzüglich eröffnet werden. Da es nun keinen Zweifel unterliegt, daß das Kabinet Ferry einer derartigen Forderung nicht entsprechen wird, darf man dem weiteren Verlaufe der Arbeiterbewegung in Lyon mit Interesse entgegensehen.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Rom, Italien habe sich der Verwahrung der anderen Mächte gegen die Finanzverwaltung der ägyptischen Regierung angeschlossen.

Aus Brüssel wird vom 25. September berichtet: Der Hof der öffentlichen Sicherheit hat an die Bürgermeister von Brüssel und der Vororte ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie auffordert, genau darauf zu achten, daß die Instruktionen der Fremdenpolizei auf das Strengste befolgt würden. Das Rundschreiben wird motivirt durch die Betheiligung von Fremden bei den letzten Unruhen. — Die liberale Association hat folgenden von sämmtlichen Mitgliedern des Comité unterzeichneten Aufruf erlassen: Das gesetzlich verkündete Schulgesetz wird respektirt werden. Wir werden damit den Katholiken beweisen, daß wir die faktische Opposition nicht nachahmen wollen, die sie bei Verkündung des Gesetzes vom Jahre 1879 gemacht haben. Wir weisen mit Entrüstung jede Gemeinschaft mit den Personen zurück, die die herrschende Aufregung benutzen, um unter dem Vorwande: Es liege die Republik! die Grundlagen unserer nationalen Institutionen anzugreifen. Wir weisen die verleumdlichen Behauptungen der katholischen Presse zurück, welche für derartige Vorkommnisse die liberale Partei verantwortlich macht. — In den ersten Abendstunden herrschte hier einige Erregung, doch blieb es verhältnismäßig ruhig. Eine aus einer nur geringen Anzahl von Personen bestehende Bande zog durch das Centrum der Stadt, zerstreute sich aber bald. In der Umgebung des Palais des Königs und der Ministerien ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Um 11 Uhr Nachts hatte die Stadt wieder ihr ruhigeres Aussehen.

Der „Times“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die englische Regierung habe der Pforte die Gründe für die Suspension der Amortisirung der öffentlichen Schuld mitgetheilt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Pforte dieselben billigen und den Schritt des Archivs unterlassen

## Ein dunkler Fleck.

Novelle von A. Warby.

(Fortsetzung.)

„Ach — ihm brachte die Erkenntniß keinen Augenblick beruhigender Wonne, sondern nur namenlose ewige Qual! Zwischen ihm und der hohen Käthe lag eine unüberwindliche Kluft! Eine entsetzliche Angst überfiel ihn bei dem bloßen Gedanken, daß je ein Zufall — eine Aenderung der reibseligen Laune dem geliebten Mädchen verstaten könnte, daß er ein — Wöbber, dem sie in argloser Vertraulichkeit die Hand gereicht, dem sie zugewinkelt, mit dem sie geplaudert von allem, was ihr gerade durch den Sinn ging. Wenn ihre ungeschuldeten Augen sich eines Tages in unverschämten Abscheu von ihm wenden würden? Er schüttelte, das würde er nicht ertragen! Drum müßte er fort aus ihrer Nähe, je eher, desto besser! Es kamen Augenblicke, wo der Boden ihm unter den Füßen brannte, wo er sofort hätte fliehen mögen weit — weit! Und dann wieder kam es über ihn wie ein Bann, dem er sich in weher Luft willenlos hingab, aus dem sich zu befreien es ihm an Kraft gebrach.

Niemand achtete, was in Fritz Schäfer vorging; nur Käthchen bemerkte mit stiller Betrübniß, daß sein Antlitz von Tag zu Tage noch düstrier wurde und der ohnehin schweigmüthige Mann seine Hausgenossen und — sie schüttelte sich sicher nicht, ihr besonders — in fast starrer Zurückhaltung mehr denn früher aus dem Wege ging.

## V.

Es war an einem Märzsonntag Nachmittag. Das prächtige Morgenwetter hatte Herrn und Frau Klein verlockt, mit den Kindern nach Berlin zu fahren. Leider war die Sonne nach kurzer Zeit hinter grauen Wolken verschwunden, ein heftiger Wind hatte sich erhoben, und nun schlug schon seit Stunden ein heiserer Regen, mit Eisblöcken vermengt, gegen die hellen Fensterheben, hinter denen Käthchen stehend und leidend saß. Von Zeit zu Zeit schaute sie gedankenvoll die obere Dorfstraße entlang, wo auf dem letzten Erdboden schon hier und da kleine, stehende Hügelchen sich bildeten, oder sie warf einen Blick auf die zierlich ge-

schichtete Schwarzwälder Wanduhr und wandte dann laufend den Kopf, als erwartete sie ein anderes Geräusch zu hören, als den monotonen Pendelschlag und das Klappern ihrer Nadeln. Doch kein weiterer Laut ward vernehmbar — und dann slog jedesmal ein Ausbruch, aus Enttäuschung, Unmuth und Langeweile gemischt, über Käthchens hübsches Gesicht, sogar ein leiser Seufzer stahl sich wiederholt über ihre rothen Lippen.

Je länger, desto bedrückender wirkte die ungewohnte Stille auf das lebhaft, einer beschaulichen Einsamkeit abgeneigte Mädchen; dazu begann in Folge des dämmergrauen Regenhimmels, es im Zimmer still zu dunkeln; der kleine Kanarienvogel, welcher bisher in seinem Bauer noch munter umher geschlupft, glaubte die Schlafenszeit gekommen und steckte das Köpfchen zwischen die Federn. Käthchen wurde so bang zu Muth, als ob sie menschenleeren allein auf der Welt! Warum hatte sie nicht auch wenigstens das Küchenmädchen zu Hause behalten? Aber als es so dringend gebeten, heute, am Fastenontage, wo vor Oftern die letzte große Lustbarkeit in der Schenke stattfand, nebst der Ruhmagnad daran theilzunehmen zu dürfen, konnte sie in ihrer Gutmüthigkeit die Erlaubniß nicht verweigern, — wer vom Gefinde und den Tagelöhnern hätte wohl auch heute in der Schenke fehlen mögen?

Der Ruhmagnad versprach Käthchen sogar noch, für sie ein gutes Wort bei Fritz Schäfer einzulegen, daß er, der ja doch vorausichtlich zu Hause bleiben würde, sich mal um's Vieh kümmere. — Freilich war er dabei — und seit Stunden schon hoffte Käthchen, ihn die Treppe herunterkommen zu hören — aber alles blieb todtstille.

Sie konnte dies endlich nicht länger ertragen und sich hastig erhebend, küßerte sie leise vor sich hin: „Mir bleibt nichts weiter übrig, ich muß ihn rufen.“

Sie verließ die Stube, künzte die Bothür auf, trat auf die Schwelle und warf einen aufmerksamen prüfenden Blick über den weiten Hofraum. Der Hund, welcher verdrießlich in seiner Hütte lag, schlug leicht an, sonst herrschte hier lautlose Stille, bis auf die kläglichenden Regentropfen, welche gleichmäßig auf die Steinfliesen unter der Dachtraufe niederplätscherten.

„Hu, wie trüblich!“ murmelte Käthchen. Sie trat freudig zurück, ersah dann entschlossen die Treppe und hielt zögernd an vor der Thür zu Fritz Schäfers Wohn-

gelasse, das sie, seit er es inne hatte, noch nie betreten. Nichts regte sich drinnen, und doch mußte Käthchen bestimmt, daß er das Haus nicht verlassen hatte. Am Ende war er eingeschlafen, und ihr Erscheinen dünkte ihn die unlieblichste Störung der Welt. Unwillkürlich legte sie ihr kleines Ohr horend an's Schlüsselloch — Klang da nicht wie das Rascheln von umgewendeten Papieren? Sie klopfte leise und auf ein hörbar befremdet klingendes: „Dereim!“ trat sie im nächsten Moment über die Kammerthürschwelle und blieb dann eben so überausstarr stehen, wie Fritz die unerwartete Erscheinung anstarrte.

„Ach — Fräulein!“ rang es sich endlich über seine Lippen, während er sich zugleich erhob.

„Aber bei Ihnen ist's ja gerade, wie in einer Gelehrtenklausur!“ brach Käthchen in naiver Verwunderung aus. Flüchtig durchzerrte ihr Blick den dürftig ausgestatteten kleinen Raum, dessen peinliche Sauberkeit für den Ordnungssinn seines Besohners bedeuendes Zeugniß ablegte — und haftete dann wieder auf dem Tisch, der ganz bedeckt war mit Büchern, Atlanten und Schreibzeugen.

„Welche Menge von Büchern haben Sie da?“ fuhr das junge Mädchen fragend fort, „was kurbieren Sie denn so eifrig? Ach — Sie sind eben mit Schreiben beschäftigt — gewiß ein wichtiger Brief? vergessen Sie, daß ich störe.“

Wie ein Feuerstein ließ's über Schäfers Gesicht, der Glanz in seinen Augen, die wie verzaubert an der lichten Mädchengestalt hingarr, ersah. Wie konnte sie so sprechen? die Herrin zum Knecht!

„Sie spotten meiner, Fräulein!“ versetzte er mit gepreßter Stimme.

„Zwiefacher denn? Warum denken Sie so schlecht von mir? Das thue ich nicht! Aber da Sie doch gewiß nur gekommen sind, mir irgend einen Auftrag zu erteilen, kann dabei von keiner Störung die Rede sein. Sie wissen, Sie haben zu befehlen, Fräulein!“

Die Mithteilung sei gestern Nachmittag dem Ministerpräsidenten zugegangen.

Der „Hol. Corr.“ wird aus Petersburg berichtet, daß die Meldung, der Minister des Aeußern, Herr v. Giers, beabsichtige, ein die Resultate und Ziele der Dreikaiserbegrenzung in Stenographie beleuchtendes Rundschreiben an die russischen Vertretungen im Auslande zu versenden, in unterrichteten Kreisen entschieden bezweifelt wird.

Das „Journal de St. Petersburg“ theilt bestätigend mit, daß die russische Regierung sich der von den Mächten formulierten Referre bezüglich der Suspendirung der ägyptischen Staatsschuldenverpflichtung angeschlossen habe, und bemerkt, die Regierung habe dem Londoner Kabinett ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Suspendirung ohne vorherige Befragung der interessierten Mächte angeordnet worden sei. — Wie hiesige Blätter melden, werde gegenwärtig in Domänenministerium der Entwurf für ein neues Regulativ für Straetien ausgearbeitet, welche Ackerbau treiben.

Die Behörden von Sufutari (Albanien) konsignierten ein Waffen und Munition führendes montenegrinisches Schiff, wofür Montenegro von der Pforte Genehmigung verlangt.

Der öfter gut unterrichtete Wiener Korrespondent des „Temp.“ meldet, die drei Kaiserkräfte seien der Ansicht, daß die türkische Intervention und die Stärkung der Autorität des Sultans in Aegypten zur Verbesserung der Situation beitragen würden. Derselbe Korrespondent berichtet, man sei in Wien überzeugt, Italien werde sich dem Proteste der drei Mächte und Frankreichs gegen die Suspendirung der Amortisation anschließen.

Ein „Austriaches Telegramm“ aus Kairo meldet unter dem 25. September: Die Vertreter Oesterreichs, Deutschlands, Frankreichs und Russlands machten am heutigen Spätnachmittag nach einander dem Ministerpräsidenten Huber Palda einen Besuch und überreichten demselben eine identische Protestnote.

Nach Mittheilungen, welche der „Hamburger Börsenallee“ aus West-Afrika zugegangen sind und welche bis zum 6. September eingingen, ist die „Möwe“, von Südwests kommend, am 23. August in Lagos eingetroffen und am 25. August nach Kamerun, Ngara Bequena und Capibari weiter gegangen. Ueber die Tragfähigkeit der „Möwe“ wird nichts weiter gemeldet.

Die „Wall Mall Gazette“ weist darauf hin, daß England mit der Transvaalrepublik sich thätigst im Kriegszustand befände, indem letztere ganz ungeheuer Handlungen offener Feindseligkeit begehe. Der an des zu wenig energische Mr. Madonzie Stelle als englischer Regierungskommissar nach dem Besetzungsaland entsandte Mr. Rhodes hat von dort gemeldet, daß die Boers den unter britischer Schutze stehenden Hümpfling Montfira vernichtet, unter britischer Schutze stehendes Gebiet anerkennend und einen britischen Polizeibeamten getödtet haben. Montfira hatte vor seiner Niederlage noch die Hilfe Montfira angerufen, und Mr. Rhodes hatte ihm dieselbe aufs bestimmteste versprochen, ohne daß jedoch nur ein englischer Soldat in Bewegung gesetzt worden wäre. England, so meint die „A. M. G.“, muß den Boers alsbald den Krieg erklären, oder es muß vor ihnen in Südafrika überhand das Feld räumen.

Aus Kapstadt wird unter dem 25. September gemeldet, eine gestern von angesehenen Cinnohnern abgehaltene Versammlung habe gegen die Verletzung der Transvaal-Konvention, welche sich die Boern im Besetzungsaland hätten zu Schulden kommen lassen, Verwahrung eingelegt, weil dieselbe für die Suprematie Englands in Südafrika von verhängnisvollen Folgen sein könne, gleichzeitig habe man sich für die Unterstützung Englands zur Befestigung der ins Innere führenden Handelsstraßen ausgesprochen.

Das Journal „Washington Republican“ meldet, der

Generaldirektor der Posten, Oresham, habe seine Entlassung als solcher gegeben und werde an Stelle Folgers Schatzsekretär werden.

Wie aus Calcutta, 25. September, berichtet wird, hat in dem Gefängnisse in Mandalay eine Empörung der Strafgefangenen stattgefunden, die nur mit Mühe und unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden konnte. Wie es heißt, wären dabei mehrere Hundert Strafgefangene getödtet worden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. September.

Der Kaiser ertheilte heute im Schlosse zu Brühl noch einige Audienzen, worauf Vormittags 10 Uhr 40 Minuten mittelst Extrazuges die Abreise der Majestäten und der höchsten Herrschaften von Brühl nach Köln und die Ankunft daselbst um 11 Uhr erfolgte. Nach einem glänzenden Empfang seitens der Behörden auf dem festlich geschmückten Bahnhofe, unternahm die höchsten Herrschaften sofort eine Umsfahrt durch die reich decorirte Stadt und durch die neuen Stadttheile zc., worauf später im Regierungsgebäude das Dejeuner eingenommen wurde. Nach Aufhebung der Tafel sollte Nachmittags die Befichtigung der projektierten Festungsarbeiten vorgenommen werden und demnach die Weiterreise von Köln mittelst Extrazuges nach Koblenz erfolgen. Dem Vernehmen nach werden auch die krongründlichen Herrschaften und die anderen Mitglieder der königlichen Familie sich gleichfalls am Nachmittage von Köln nach Koblenz begeben, um morgen daselbst gemeinsam mit den Majestäten der Enthüllung des Goeben-Denkmalts beizuwohnen. — Soweit bis jetzt bekannt, werden die Majestäten nach der Enthüllungsfest Koblenz wieder verlassen und sich nach Baden-Baden begeben, wo dieselben noch einige Zeit verbleiben werden und wie alljährlich am 30. d. Mts. in Kreise der großherzoglich badischen Familie der Geburtstag der Kaiserin gefeiert werden wird. Wie man hört, werden am 30. September auch die krongründlichen Herrschaften zur Feier des Geburtstages der Kaiserin in Baden-Baden anwesend sein und hierauf dann erst die beabsichtigte Reise nach der Schweiz antreten.

— Bezüglich des Kaiserfestes in Münster liegen noch folgende Depeschen vor:

Die Ansprache des Landtagsmarschalls an Ihre Majestäten bei dem gefrigen Diner der Stände lautete: „Ew. Majestäten haben die Einladungen der Stände Westfalens zum heutigen Tage in Gnaden annehmen geruht. Namens der Vertreter und namens aller Bewohner der Provinz sage ich Ew. Majestäten tiefmüthigsten unterthänigsten Dank für die uns erwiesene Allerhöchste Gnade. Neunzehn Jahre verfloßen, seit den Bewohnern Westfalens das hohe Glück zu Theil ward, Ew. Majestäten in Münster, der Hauptstadt der Provinz, empfangen zu dürfen. Ewig denkwürdige Ereignisse bezeichnen die zwischen dem damaligen Tage und dem Fest- und Freudentage liegende Zeit. In zwei gewaltigen, siegreichen Kriegen hat unsere ruhmreiche Armee unter Ew. Majestät glorreicher Führung den früheren Lorbeeren neue unsterbliche hinzugefügt: Preußen erheblich vergrößert durch schöne Provinzen, die deutsche Kaiserkrone auf dem Haupte Ew. Majestät, Deutschland geeinigt, mächtig und stark, ein Bollwerk des Weltfriedens, das sind in wenigen Worten zusammengefaßt die ewig denkwürdigen Ereignisse der zwischen der damaligen und heutigen Anwesenheit Eurer Majestäten liegenden Zeit. In Liebe und Dankbarkeit, in Anhänglichkeit und Treue schauen die Eöhne Westfalens, wie das ganze deutsche Volk auf Ew. Majestäten. Millionen treuer Herzen vereinigen sich in dem einen Wunsche, daß der Allmächtige noch lange Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin erhalten zum Segen des Landes und zur Freude des treuen

danbaren Volkes. Sie aber, hochzuverehrende Landesleute, deren erster Vertreter ich durch die Gnade Ew. Majestät zu sein die hohe Ehre habe, fordere ich auf, bekräftigen Sie meine Worte, geben Sie dem Gesühle der Liebe und der Dankbarkeit, dem Gesühle der Anhänglichkeit und Treue für Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und unser erhabenes Herrscherhaus als ächte Söhne Westfalens kräftigen Ausdruck, indem Sie einstimmen in den lauten Ruf, Ew. Majestät der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin leben hoch!“

Auf die Ansprache des Landtagsmarschalls bei dem gefrigen Diner der Stände erwiderte Ew. Majestät der Kaiser: „Der Einladung der Provinz Westfalen folgen, bin ich mit Meinem Hause gekommen und erschienen in Ihrer Mitte. Sie haben in Ihren Worten erinnert an Meinen letzten hiesigen Aufenthalt und an die 19 Jahre, welche zwischen diesem letzten Aufenthalt und jetzt verfloßen sind. Es ist Uns in dieser Zeit beschieden gewesen, die Vorsehung des Allmächtigen zu erkennen. Demjenigen, welche in dieser Zeit in den Kriegen gefallen ist, ist von dankbaren Herzen ein Denkmahl zum Niedermald errichtet, um die Erinnerungen an diese Ereignisse auf die spätesten Nachkommen zu vererben. Die Gefinnungen, welche diese Zeit bezeichnen, konnten auch die Bewohner der Provinz Westfalens nur von Neuem bestätigen. Die Bewohner der rothen Erde haben gekämpft und gemetteit mit allen anderen Provinzen des Staates. Sie haben in den glorreichen Kriegen mitgefochten, von denen Sie sprachen und das einig Deutschland ist ein Werk der Arme und der Gefinnungen des Volkes. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen und namens der Kaiserin und in Meinem Namen fordere ich die Herren auf, auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihrer Hauptstadt Münster zu trinken: Sie leben hoch!“

Die Kaiserin empfing gestern in Münster folgende Deputationen mitler Stütungen und Vorstände wohlthätiger Vereine: 1) des St. Clemens-Hospitals, 2) des evangelischen Krankenhanfes, 3) des katholischen Krankenhanfes Franziskaner, 4) des Vorstandes der von Schwoerer zum guten Hirten geleiteten Anstalt für Nabalnalen, 5) des westfälischen Provinzialvereins des vaterländischen Frauenvereins, 6) des Sozialvereins des vaterländischen Frauenvereins zu Münster, 7) der Zweigvereine des vaterländischen Frauenvereins der Provinz Westfalen, 8) des Vorstandes des katholischen Frauenvereins zur Belebung armer Kinder, 9) des Vorstandes des evangelischen Frauenvereins zur Belebung armer Kinder, 10) des katholischen Vereins zur Pflege von Wöchnerinnen, 11) des evangelischen Vereins zur Pflege von Wöchnerinnen, 12) des Bienen-Vereins für Damen, 13) der sogenannten Suppenvereine in den Pargemeinden in Münster. Später hielt die Kaiserin einen Empfang von fürstlichen Damen und Damen des Adel der Provinz, sowie von Damen der Militär- und Civil-Weiber ab, bei dem auch der Kaiser erschien.

— Aus Köln, 25. September, wird berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag hier eingetroffen und haben unter dem Geläute der Glocken und unendlichem Jubel der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung in offenem Wagen die Rundfahrt durch die neu angelegten Stadttheile angetreten. Die Stadt ist bis in die kleinsten Straßen aus höchst feinsten geschnitten, der Jubel der Bevölkerung überall, wo die Majestäten erschienen, unbeschreiblich. Alle Geschäfte sind geschlossen. Der Empfang ist so glänzend, wie ihn Köln nie gesehen. — Bei der Rundfahrt durch die neu angelegten Stadttheile haben im ersten Wagen der Oberbürgermeister Dr. Becker, der Polizeipräsident und der Bürgermeister der Neustadt, Stübchen, im zweiten Wagen der Oberpräsident, im dritten der Kaiser

„Keinesweges, mein Herr Fris! Ich“ — sie blühte, mit hohem schelmischen Lächeln zu ihm auf — „ich komme, Sie in Christophens Namen zu bitten, gelegentlich mal nach dem Vieh zu sehen.“

„Schon gern, Fräulein! Hätt's übrigens so wie so gehen, da ich ja weiß, es ist außer mir niemand zu Hause.“

Er schien der Aufforderung augenblicklich folgen zu wollen, allein Käthchen mochte keine Miene zum Fortgehen, trat vielmehr tiefer in die Kammer hinein.

D. noch ist's so eilig nicht! Schreiben Sie nur Ihren Brief erst fertig, sagte sie mit bezeichnender Handbewegung. „Aber wie ist mir denn?“ fuhr sie heftiger fort. „Erzählen Sie mir nicht mal auf meine allerdings unbedeutende Frage — Sie ständen ganz allein, ohne Verwandte und Freunde und unterließen gar keinen brieflichen Verkehr?“

„So ist es auch, Fräulein; ich schreibe keinen Brief, es sind nur Sprachübungen,“ versetzte Fris ruhig. „Im selben Augenblick stieß er unversehens gegen den wackrigen Tisch, so daß einige hart an der Kante aufeinander gethürmte Bücher umstürzten und auf den Fußboden fielen.“

Die jungen Leute bückten sich gleichzeitig. Käthchen hob das ihr zunächst liegende Buch auf und konnte nur nicht widerstehen, einen Blick hinein zu werfen. Ein Ausdruck lebhaftesten Staunens entfuhr ihrem Munde und ein gleicher Ausdruck malte sich in ihrem zuckenden Antlitze.

„Englisch? Wie! — Sie sprechen und schreiben englisch? Mein Himmel, wer sind Sie denn eigentlich? Also decart sind die vielen Bücher, die Sie sich aus Berlin kommen lassen? Wissen Sie, ich fange an zu glauben, unter Paas beherbergt in Ihnen einen verkappten Gelehrten — so eine Art modernen Cincinnatus!“

Witze und Wäße zogen in schnellem Wechsel über Schöpfers charaktervolles Gesicht, doch gemaltam seine peinliche Verlegenheit bemerkt, erwiderte er in ernstem Tone, durch den es wie ein leiser Vorwurf klang: „Nun spotten Sie schon wieder, Fräulein! Was ist“ — fuhr er, ihrem Prosekt zuerkennend, hastiger fort — „hier treibe, sind nur die hümpfhaften Anhänger eines Schülers, die bei keinem unvollkommenen Wissen leider kaum darüber hinaus gehen werden.“

„Nicht wahr?“ — rief Käthchen lebhaft interessiert —

„die wunderliche Ausprache macht Ihnen besondere Schwierigkeiten? D ich kenne das aus der Pension her, da hatten wir ja auch französische und englischen Unterricht. Ich habe mich zwar oft gefragt, weshalb das eigentlich? Denn zum Vergeffen! Denn seit ich die Pension verlassen, habe ich mit keinem Menschen ein englisches oder französisches Wort gelauscht. Mit wem soll ich auch? Onkel und Tante verstehen's nicht, eine willkürliche Fremdwort habe ich in ganz Gerenthal nicht — und dann behauptet auch Tante, die Wirthschaft zu lernen, sei mir jetzt notwendiger, als die Nase in fremde Bücher stecken.“

„Wenn ich Abends Zeit habe, muß ich mich ans Klavier setzen, trotzdem daß ich herzlich schlecht spiele, denn sehen Sie, ich konnte mich nie in die Noten finden! Noten und was dazu gehört, sind mir böhmische Dörfer geblieben; was ich kann, spiele ich meist nach dem Gehör — und — ja, was ich eigentlich sagen wollte, ich zog daher schon in der Pension dem jämmerlichen Klaviergesimpel den Sprachunterricht vor. Es könnte sein, ich verstände noch etwas englisch! Wenn Sie vielleicht — ich meine — es würde mir große Freude gewähren, könnte ich Ihnen ein klein wenig beistehen.“

Fris hatte dem hohen Geplauder des geliebten Mädchens nonneberauscht, atemlos, um ja keinen Ton zu verlieren, gelauscht, aber zu erwidern vermochte er weiter nichts als: „Das wollten Sie? o, Fräulein Käthchen, wie gut sind Sie!“

„So?“ sie lachte fröhlich. „Und doch hielten Sie mich vorhin für spottfugig; gleich bitten Sie mir das Unrecht ab.“ Sie sah entzückt aus mit der angenehmen strahlenden Miene.

„Von ganzem Herzen bitte ich: verzeihen Sie mir,“ stammelte Fris verwirrt.

„Nun ja,“ — versetzte sie mit schalkhafter Wichtigkeit — „man wird ja sehen, wie man in Zukunft seine Lehren respiziert.“

„Sie sollen keine Klage führen über Ihren Schüler, nur fürchte“ —

„Schüler?“ unterbrach sie ihn laut aufschend — „das klingt zu spasshaft! Aber nun mußten Sie vor allen Dingen meiner brennenden Neugier die Frage zu gute halten:

wie und weshalb kommen Sie darauf, englische Sprachstudien zu treiben?“

„Weil es — er wich unwillkürlich ihrem fragenden Blick aus — „von Vorteil sein dürfte für den neuen Ankommling in Amerika.“

„Amerika?“ Käthchen hob erschrocken den Kopf, für einen Moment verstand sogar die rüthige Käthe von ihren Wangen. „Sie wollen nach Amerika? Mein Gott, weshalb denn? Gefällt es Ihnen bei uns denn gar nicht?“

Fris ärgerte mit der Antwort. In diesem Augenblick fühlte er wie noch nie die ganze Schwere seines Entschlusses, aber auch gleichzeitig die eiserne Nothwendigkeit festzustellen. „Fräulein Käthchen — ich muß fort!“ stieß er endlich mit gepreßter Stimme hervor.

„Sie müssen? Wo beunruhigt ein fremder Wille Ihre Handlungen? Man erwartet Sie bereits brüden?“

„Nein! Niemand erwartet — niemand kennt mich im fremden Lande, wie auch ich —“

„Und doch wollen Sie die Heimath verlassen?“ fiel sie ungeschim ein.

„Fräulein — er athmete schwer — „Fräulein —“

„D — ich weiß schon, was Sie sagen wollen, ein unerfahrenes Mädchen wie ich hat kein Recht auf Ihr Vertrauen — was kümmert's mich auch?“

„Fräulein Käthchen, glauben Sie mir, es ist wahrhaftig kein Vertrauensmangel, wenn ich — nein — ich bitte — fragen Sie nicht weiter — ich darf und kann Ihnen nicht antworten.“

Käthchen meinte, sich gekränkt zeigen zu müssen, aber in Ton seiner Stimme und seinem tieferblästen Gesicht verriet sich eine so schmerzliche Erregung, daß ein inniges Bedauern die Oberhand in ihr gewann.

„Nun, man kann's ja auch gleich sein, ich wollte Ihnen mit meiner Frage ganz gerath nicht weh thun!“ sagte sie sanft. „Aber — sie schaute fast schüchtern zu ihm auf — „darf ich nicht wenigstens wissen, wann Sie uns verlassen wollen; oder ist das auch noch ein Geheimniß?“

„Durchaus nicht! Im Herbst — Oktober oder November.“

(Fortsetzung folgt.)



# Regenschirme

in baumwollenem Zanella	in wollenem Zanella	in wollenem Double face	in reiner Seide	in Gloria	in Halb-Seide. (Garantie)
Mk. 1,25.	Mk. 2,50.	Mk. 3,00.	Mk. 5,50.	Mk. 5,00.	Mk. 7,00.

**Feste Preise.** **Großartige Auswahl.** **Gegründet 1854.**  
**Jeder Zeit Neuheiten.**  
**Franz Rickelt, Kleinschmieden.**

## Restaurant „Rheingold“

**Inhaber:**  
**Hugo Minde,**  
**Stadtkoch.**  
**Sonnabend den 27. September 1884 Abends**  
 eröffne ich in dem neuen Geschäftshause Leipzigerstrasse 87/88 die auf das Comfortabelste eingerichteten  
**Restaurationsäle und Wintergarten.**  
**Echt Bayrisch Bier** aus der renommirten Bierbrauerei **Baireuth,**  
 à Glas 18 Pfg., sowie vorzügliche Küche, **Hamburger Buffets** etc. halte dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

### Große Nachlaß-Auction

in Halle a/S.  
 Montag den 29. September cr. Vormittags 9 Uhr soll große Steinstraße 9, 1. Etage, der Mobilar-Nachlaß des verstorbenen Herrn Justizrath **Riemer**, bestehend in: 1 mahagoni Kleiderkabinet, 14 verschiedene Kleider, Wäsche, Küchen- und Wirtschaftsschränken, 1 Bücherständer, 4 Kommoden, 2 Schreibstühle, 1 Schreibtisch, 4 guten Sophas, 7 do. Lehnsesseln, 17 div. mahagoni Sophas, Spiegel, Auszüge- und Waschtischen, 3 Duzend mahagoni Rohrstühlen, 3 Stuhlpufen, div. Spiegeln (darunter 1 sehr antiker), 1 sehr gut erhaltenen Concertflügel, 1 Globus, Dellsilbern, Gardinen, Portiären, Teppichen, Kleidungsstücken, Wäsche, Porzellan- und Kristallgeschirr, Haus- und Wirtschaftsgeschirren u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Paul Rindfleisch,**  
 Auktions-Kommissar und Gerichts-Taxator.

### Auction.

Sonnabend den 27. September a. c. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangsdeweise:  
 1 Heberzieher, 1 Grad, 4 Räder, 1 Welle, 1 Korb, 1 Uhr mit Räderlette, 1 Sattel, Zaumzeug, 2 Zylinder-Degen, 2 Pistolen, 1 Flage, 2 alte Helme, ca. 1/2 Ctr. Macul., 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Waschtisch, 12 Bilder, 1 Wanduhr, 1 Decimalwaage u. ca. 1 Ctr. Kartoffeln gegen Baarzahlung.

**Müller,**  
 Gerichts-Vollzieher.

### Auction.

Heute Sonnabend Vormittag 11 Uhr versteigere ich Königsstraße 19 ca. 50 Mille Garren.  
**Lützendorf, Gerichts-Vollzieher.**  
**Gebrauchte Stiefel n. Schuh kauf!**  
 Nur Martz u. Holzgassen - Gäß.



Halleischer Verein für  
 Kohlenbergbau u. Briquettes-  
 fabrikation, Aktiengesellschaft,



### Briquettes und Presssteine,

prima Waare, in Fuhren bis frei Haus oder ab Werk

zu Sommerpreisen.

Bestellungen werden angenommen im Comptoir Bernburgerstr. 15 und bei Herren **Steinbrecher & Jasper**, Markt und Geisstr.-Gäß.

### Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

der Hrn. vereinigten Tischlermeister empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Möbel.  
**Solide Ausstattungen in Mahagoni und Birke**  
 zu billigsten Preisen.  
**3. Alter Markt 3. Eingang durchs Thor.**

### Neu angekommen!

Teppiche, 1/2 groß, Stück von 5-60 A; in Wolle, Tapetrie, Plüsch; Gardinen in Jwain und englisch, 1/2 breit, Elle 40 A bis 1 A 50 A; Tischdecken von 2 A bis 30 A; Käuferstoffe, Elle von 35 A bis 1 A 75 A; einzelne Fenster-Gardinen und Kister von 2 bis 3 Fenstern bedeutend unter Preis.  
**Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.**

### General-Versammlung des Orchester-Musik-Vereins

Sonnabend den 27. September cr. Abends 7 1/2 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.  
 Die Tagesordnung liegt bei **H. Karmrodt**, Parafäßerstraße 19, zur Einsicht aus. Meldungen zu dem darauf folgenden Abendessen (à Couvert 1,50 A) nimmt von den Mitgliedern, denen die besondere Einladungsliste etwa nicht zugehen sollte, Herr **Höfeler** Drehfuhr im Kronprinz entgegen.  
**Der Vorstand.**

Montag den 29. d. Mts. bleibt mein Geschäft geschlossen.  
**R. Ranzenhofer, Poststr. 9.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Wilmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S. (Stern eine Beilage.)

Der Hofbedienter, Kaufmann **August Wilhelm Otto Kallmer**, geboren am 21. August 1853 zu Halle a. S., zuletzt wohnhaft bei Hofstr. 1, jetzt in unbekannter Abwesenheit, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Straf-Gesetzbuchs.  
 Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hier selbst auf den 22. Dezember 1884, Vorm. 9 Uhr vor das Königl. Schöffengericht hier, Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Straf-Prozess-Ordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Leipzig ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden. E. 716/84.  
 Halle a/S., den 12. September 1884.  
**Schmidt,**  
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Der Wehrmann, Maschinen-Techniker **Paul Bittermann**, geboren am 19. Oktober 1850 zu Berlin, zuletzt in Halle a. S., jetzt in unbekannter Abwesenheit, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Straf-Gesetzbuchs.  
 Derselbe wird auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hier selbst auf den 22. Dezember 1884, Vorm. 9 Uhr vor das Königl. Schöffengericht hier, Zimmer Nr. 21, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Straf-Prozess-Ordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Leipzig ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden. E. 707/84.  
 Halle a/S., den 12. September 1884.  
**Schmidt,**  
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

**Eisenbahn-Direktion-Bezirk Magdeburg.**  
 Die Herstellung von ca. 1450 qm Kopfs-teinplatten auf dem Bahnhofs-Schleudis, einschließlich der Lieferung der Pfastersteine, wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Offerten mit der Aufschrift „Pflasterung Schleudis“ sind bis zu dem auf  
**Freitag den 3. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr**  
 auf dem Bureau der unterzeichneten Bau-inspektion anberaumten Termine portofrei ein-zusenden.  
 Das Offerteformular sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen können gegen Ein-sendung von 70 A bezogen werden.  
 Halle a/S., den 22. September 1884.  
**Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion Cöthen-Leipzig.**

**Möbel-Ausstattungen**  
 für verschiedene Ansprüche sind wieder in recht hübscher Auswahl fertig gestellt.  
**Solid, geschmackvoll und preiswerth.**  
**Geißstraße Nr. 63.**

**Bürgerverein für städtische Interessen.**  
 Sonnabend den 27. September 8 Uhr Abends  
**Sitzung.**  
 („Kühler Brunnen“)  
**Der Vorstand.**

**Freie Gemeinde.**  
 Sonntag den 28. d. M. Vorm. 10 Uhr in Landmann's Saale gr. Branhausgasse Nr. 9. Vortrag des Herrn Prediger **Gzerstly** aus Schneidemühl. Zutritt frei.

**Interims-Stadt-Theater.**  
 Freitag den 26. September.  
 6. Abonnements-Vorstellung.  
**Fedora.**  
 Drama in 4 Aufzügen von Carbon.  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.  
 Sonnabend geschlossen.

**Geese's Restauration.**  
 Heute Sonnabend Schlachtfest.  
**Weintraube.**  
 Heute Sonnabend Schlachtfest.  
**Rosenthal.**  
 Sonnabend den 27. d. Mts.  
**Schlachtfest.**  
 Von früh 1/2 10 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Würst.